

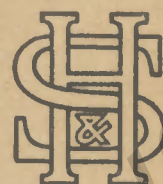
HENSCHEL-BLÄTTER



Werkszeitung
der

Henrichshütte-Hattingen

HH



3. Jahrgang

Die „Henschel-Blätter“ erscheinen jeden 2. Freitag.
Nachdruck nur mit Quellenangabe u. Genehmigung
der Hauptschriftleitung gestattet

14. September 1928

Zuschriften sind zu richten an
Henschel & Sohn G. m. b. H. Henrichshütte,
Abteilung Schriftleitung der Henschel-Blätter

Nummer 19

Was sind Devisen? - Was heißt Valuta?

Eine Betrachtung über unseren Geldverkehr

Der Begriff des modernen Geldes ist mit dem Begriff des Staates und der staatlichen Zahlungsgemeinschaft aufs engste verknüpft. Es gibt deutsches, französisches, englisches Geld, und demgemäß Mark, Franken, Pfund Sterling; immer also steht ein Staat dahinter, der es schafft, in den Verkehr bringt und unter seine Gehege stellt, und die Geltung dieses Geldes hört an und für sich an den Staatsgrenzen auf.

Die Handels- und Zahlungsbeziehungen von Staat zu Staat aber bringen es mit sich, daß die Bürger, insbesondere die Kaufleute, des einen Staates in andern Staaten Zahlungen zu leisten haben. Diese Zahlungen können nicht in dem eigenen Gelde beglichen werden, sondern nur in dem Gelde der betreffenden anderen Staaten, auf welches die Schulden lauten.

In der Praxis geschieht nun der Kauf des für auswärtige Zahlungen benötigten fremden Geldes nur in den wenigsten Fällen auf eine so primitive Weise, daß man die Geldeinheiten in Form von Münzen oder Scheinen erwirbt und in das Gläubigerland verschickt. Das wäre schon des Transportes wegen zu umständlich und kostspielig. Vielmehr bedient man sich hauptsächlich des Umweges über Schecks oder Wechsel. Der französische Kaufmann, der einem Deutschen 100 000 RM. schuldet, kauft beispielsweise eine auf ein Marktguthaben in Berlin lautende Anweisung (Scheck) in Höhe von 100 000 RM. und schickt sie nach Berlin, wo in die-

sem Falle der deutsche Gläubiger einmal seinen Wohnsitz haben soll. Häufiger noch ist der Erwerb von Wechseln, die auf das benötigte Geld des fremden Staates lauten. Solche, in ausländischem Gelde einlösbaren Wechsel führen den Namen „Devisen.“ Der Gang des Geschäftes kann sich hier unter Umständen ganz dem eben für den Scheck geschilderten Verfahren entsprechend abwickeln.

Man muß sich bei der Beurteilung solcher Geldgeschäfte vor allem stets darüber klar sein, daß Schecks und Devisen hier immer nur Mittel zum Zweck sind. Dieser Zweck ist letzten Endes stets, das geschuldete ausländische Geld zu erwerben und an die betreffende Adresse zu befördern. Devisen und Schecks sind nur die Form, den Inhalt bilden allemal die Forderungen bzw. Schulden in den Geldeinheiten der fremden Staaten. Wenn wir also weiterhin von Devisen- und Scheckkursen oder -preisen hören werden, so wollen wir im Auge behalten, daß auch diese Preise eigentlich nichts anderes darstellen, als die Preise des ausländischen Geldes. Darum bedeuten auch Ausdrücke wie „Devisenkurse“, „Scheckkurse“, „intervalutarische Kurse“, „Stand der Währung (Valuta)“, von geringen Abweichungen abgesehen, im wesentlichen stets dasselbe: die Bewertung

des Geldes eines bestimmten Landes, ausgedrückt im Gelde der andern Staaten.

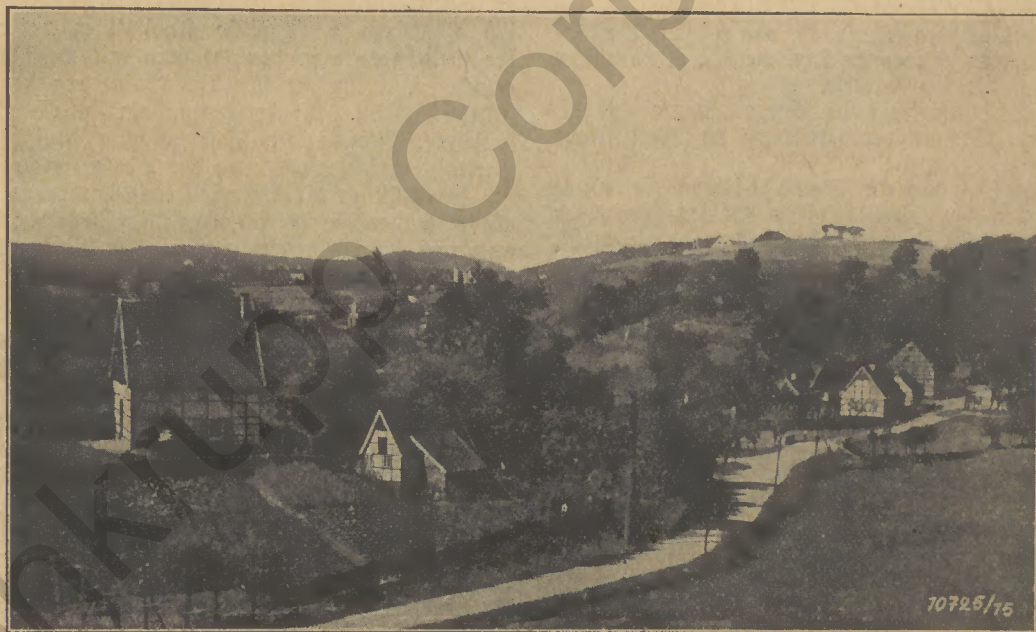
Es ist schon erwähnt worden, daß die Geltung und damit der Wert des Geldes an sich an den Staatsgrenzen aufhört. Außerhalb des Ursprungsstaates richtet sich die Wertschätzung des Geldes einmal nach seinem mitunter, aber nicht immer, vorhandenen Metallgehalt. Dies hat aber im allgemeinen nur für den Metallhändler oder den Fabrikanten, der das betreffende Metall gebraucht, Bedeutung. Für diese Leute ist die Geldeigenschaft gleichgültig; sie suchen nur den Stoffwert der Münze. Anders dagegen der Kaufmann, der das fremde Geld für Zahlungszwecke erwirbt. Für ihn kommt ja nur die Geldeigenschaft in Frage. Der vielleicht auch noch vorhandene größere oder geringere Metallwert des

ausländischen Geldes bleibt ganz außerhalb seiner Erwägungen. Er will nur seine Schulden in dem andern Staate bezahlen, und ob er dies mit Papiergeld oder Metallgeld erreicht, ist ihm an sich einerlei.

Ob ihm dies aber und zu welchen Bedingungen es ihm gelingt, das hängt von dem Angebot an fremdem Gelde ab. Das Geld ist nämlich jenseits der Grenzen des Staates, von dem es herrührt, eine Ware wie jede andere. Sein Preis richtet sich nach den allgemeinen Gesetzen des Marktes. Ist die Nachfrage nach fremdem Gelde oder, was, wie gesagt, im Grunde dasselbe ist, nach auf fremde Währung lautenden

Schecks oder Wechseln (Devisen) größer als das Angebot, so steigt der Kurs dieses Geldes und umgekehrt.

Wenn man aber nun von einem Fallen und Steigen der Geld- bzw. Devisenkurse redet, dann muß man eine gewisse Grundlage haben, von der man bei der Beurteilung von Gewinn und Verlust an den Kursen ausgeht. Genau so, wie man die Ausschläge der Waage nach oben oder unten von einem Gleichgewichtszustand der Waagschalen aus beurteilt. Dieser als eigentlich normal betrachtete Stand der Devisen-, d. h. Geldkurse, von dem man ausgeht, ist das sogenannte „Pari“ (Parität). Es sagt, wieviel Geldeinheiten einer bestimmten Währung man in dem als normal gedachten Falle hergeben müßte, um eine gewisse feststehende Anzahl Geldeinheiten einer andern Währung zu erlangen, z. B. wieviel Franken man für 100 RM. bezahlen müßte, und umgekehrt. Die Geldeinheiten aller Staaten sind durch derartige feste Pari-Relationen zueinander in Beziehung gesetzt. Es fragt sich, wie man zu diesen Relationen gekommen ist. Das geschah, indem man ursprünglich den Metallgehalt der Geldstücke der verschiedenen Zahlungsgemeinschaften zugrunde legte. Man stellte etwa fest, wieviel



Blick ins Ludwigstal

(Aufnahme von R. Klingebiel)

L 37 872/13

Gold ein Zwanzig-Mark-Stück und ein Zwanzig-Franken-Stück enthalten, und kam dann beispielsweise für die Vorkriegszeit zu der Wertbezeichnung 80 M. für 100 Fr.

In Wirklichkeit weichen nun die Devisenkurse, wie sie sich an der Börse im Spiel von Angebot und Nachfrage bilden, vom Pari ab. Das Pari ist nur die Norm, von der aus man diese Abweichungen beurteilt. Man pflegt sie als „Agio“ zu bezeichnen, wenn sie nach oben hin, als „Disagio“, wenn sie nach unten hin geschehen. In diesen Fällen redet man auch von „Unter-“ bzw. „Uebersparität.“ Die Devisenkurse stehen demgemäß „unter“ oder „über Pari“. Es leuchtet ein, daß ein Agio oder Aufgeld für das Geld des einen Landes allemal ein Disagio, einen Verlust, für das Geld des betreffenden andern Landes bedeutet. Wenn z. B. der deutsche Kaufmann für 1 Pfund Sterling 21 RM. geben muß bei einem Pari von 20,40 RM., so erleidet er einen Verlust von 0,60 RM. Der englische Kaufmann, der zurzeit dieses Kursstandes Markteinheiten benötigt, erlangt dagegen für 1 Pfund Sterling 21 RM. statt nur 20,40 RM., wie es dem Pari entspräche. Das Agio von 0,60 RM. fließt als Gewinn in seine Tasche. Es ist wie bei der Wage: immer wenn die eine Wagschale sinkt, geht die andere um den gleichen Ausschlag in die Höhe.

Das Steigen und Fallen der intervalutarischen Kurse, ihr Agio und Disagio, hängt von der Gestaltung des internationalen Geldmarktes ab und entsteht im freien Spiel der Kräfte unter den mannigfaltigsten Einwirkungen. Das Verhältnis zweier Währungen (oder „Valuten“) auf dem internationalen Markte kommt nun in der Hauptsache auf Grund der sogenannten „Zahlungsbilanz“ der betreffenden Staaten zustande. Darunter versteht man die Summe von Forderungen bzw. Schulden, die sich auf beiden Seiten gegenüberstehen. Es ist klar, daß, wenn z. B. Deutschland im ganzen eine größere Summe Zahlungsverpflichtungen an Frankreich zu begleichen hat als umgekehrt Frankreich an Deutschland, die Nachfrage nach auf Franken lautenden Wechseln und Schecks von deutscher Seite größer sein wird als die Nachfrage nach Markkrediten von dort. In diesem Falle wird daher der Kurs der Mark gegenüber dem Franken sinken.

Die tatsächliche Gestaltung der Zahlungsbilanz richtet sich einmal nach der sogenannten „Handelsbilanz“, dem Verhältnis der Einfuhr zur Ausfuhr. Führen wir in größerem Umfang ein als aus, dann sind auch unsere Zahlungsverpflichtungen ans Ausland größer als unsere Forderungen, und das wird sofort auf die intervalutarischen Kurse einwirken.

Freilich können hier andere Umstände, die die Zahlungsbilanz gleichfalls beeinflussen, wieder ausgleichend wirken. So spielt das Reederei- und Verfrachtungsgeschäft eine große Rolle. Wenn wir in den Jahren vor dem Kriege amerikanische Waren auf unsern Handelsschiffen verfrachteten, so flossen uns auf diese Weise große Summen an Frachtbühnen zu, die in deutschem Gelde bezahlt werden mußten und daher eine Nachfrage nach Markwährung hervorriefen, welche auf die Devisenkurse zu unseren Gunsten einwirkte.

Die Entstehung der intervalutarischen Kurse ist von vielen Umständen abhängig. Stimmungen der verschiedensten Art, meist aber politischer Natur, sind daher von Einfluß auf die Devisenkurse.

Ob Papier- oder Metallwährung in einem Staate besteht, das hat an und für sich mit dem Stande der Währung im Weltverkehr nichts zu tun.

Die übermäßige Schöpfung von Geldzeichen in einem Staate kann allerdings zum Sinken des Preises dieses Geldes gegenüber dem Geld anderer Staaten beitragen. Es kommt mehr Geld in den Verkehr, als normalen Zuständen entspricht, es kann daher auch eine größere Summe an der Börse gegen fremdes Geld angeboten werden. Diese Wirkung tritt aber nur unter Umständen ein, nicht unbedingt, und ist immer nur mittelbar. Dies gilt grundsätzlich für alle Geldzeichen aus jeglichem Herstellungstoff. Das Uebermaß, nicht die stoffliche Beschaffenheit des Geldes, ist das Entscheidende. Es ist jedoch bekannt, daß die Papierwährung am leichtesten zum Mißbrauch der Geldschöpfung zu verleiten pflegt. Sie artet bei schlechter Verwaltung des Geldwesens zur „Papierwirtschaft“ aus, was um so gefährlicher für die intervalutarischen Kurse werden kann, als gewisse Sicherungen bei der Papierwährung in Fortfall kommen.

Ein Staat, der sein Geldwesen aus fiskalischen Gründen mißbraucht, wird auf die Dauer in den Augen des Auslandes an Ansehen verlieren. Da dies und überhaupt die gesamte finanzielle und wirtschaftliche Kraft eines Staates bei der Beurteilung des Wertes seines Geldes im internationalen Zahlungsverkehr als Stimmungsurfache eine Rolle spielt, so wird die Papierwirtschaft auch aus diesem Grunde zu ihrem Teil ihren Ausdruck in sinkenden Devisenkursen finden.

Die Preisangaben oder „Notierungen“ von auswärtigen Wechseln auf Sicht, mit kurzer (etwa acht Tage) oder mit langer Laufzeit (etwa drei Monate), Geld- und Notensorten oder auf Grund telegraphischen Auftrags gekauften und verkauften Geldes (sogenannte „telegraphische Auszahlungen“) weichen ein wenig voneinander ab. Dies erklärt sich aus den jeweils verschiedenen Zeitpunkten der Fälligkeit der betreffenden Summen und im Zusammenhang damit der ungleichen Verzinsung, der wenn auch nur geringen Verschiedenheit in der Sicherheit der betreffenden Papiere und ähnlichen Gründen.

Bei schlechtem Stande seiner Valuta verteuern sich für den Staat seine sämtlichen in ausländischem Gelde zu leistenden Zahlungen um den Betrag des Disagios seiner eigenen bzw. des Agios der fremden Währung. Das wird sich z. B. dann herausstellen, wenn sich der Staat gemäß früher getroffener Vereinbarungen vor der Verpflichtung sieht, im Ausland aufgenommene Anleihen in ausländischem Gelde zurückzahlen. Besonders wichtig aber ist diese Vertéuerung für den häufig vorkommenden Fall, daß die laufenden Zinsen in Auslandsvaluta beglichen werden müssen. Die Zinsenlast wächst mit dem Disagio des eigenen Geldes. Andererseits werden



**Öl ins Feuer gießen
mußt Du büßen!**

sich allerdings ausländische Kapitalisten unter Umständen bewogen fühlen, ihr Geld gerade in den Ländern mit ungünstigen intervalutarischen Kursen anzulegen, wenn sie die Verschlechterung der Währung nur für vorübergehend halten. Angenommen, ein amerikanischer Geldmann erwirbt bei schlechtem Stande der Markwährung deutsche Anleihepapiere oder Aktien. Verkauft er diese später an der Börse, wenn der Markkurs wieder gestiegen ist, so erhält er für die erlangten Marknoten eine größere Summe Dollars, als er früher für die Markanleihen hergeben mußte. Er wird sich natürlich auch noch überlegen, welche Aussichten die betreffenden Kapitalanlagen an sich haben, bevor er sein Geld dafür hergibt, aber diese Erwägungen scheiden für unsere Betrachtung aus.

Die volkswirtschaftliche Tragweite der Valutenverschlechterung wird aber erst in ihrer ganzen Bedeutung klar, wenn man bedenkt, daß im allgemeinen die gesamte Einfuhr eines Staates im Geld der betreffenden Lieferantenländer bezahlt werden muß. Wird dieses Geld teurer, d. h. überschreiten die Devisenkurse das Pari zugunsten der fremden und zuungunsten der eigenen Währung, dann erfahren sämtliche eingeführten Waren damit gleichzeitig einen Preisaufschlag in Höhe des Agios bzw. Disagios. Dieses Mehr wird natürlich, soweit möglich, von dem Kaufmann wieder abgewälzt und bleibt schließlich bei den Verbrauchern hängen. So kann die Verschlechterung der intervalutarischen Kurse eine allgemeine Teuerung insbesondere auch der Lebensmittel hervorrufen. Naturgemäß tritt, wenn der schlechte Stand der Devisen anhält, das Bestreben zur Einschränkung der zu kostspieligen Einfuhr auf seiten des im Nachteil befindlichen Landes in Erscheinung. Dieses wird außerdem seinerseits nach Kräften auszuführen suchen, um dadurch in den Besitz des teuren ausländischen Geldes zu gelangen.

Für einen Staat dagegen, dessen Geld hoch im Kurse steht, wird die gesamte Einfuhr aus den Ländern mit niedriger Valuta um den Betrag des Agios verbilligt. In einer gesteigerten Ausfuhr zum Zwecke des Erwerbs ausländischen Geldes oder zum unmittelbaren Ausgleich für eingeführte Waren hat ein Land mit hohen Devisenkursen an und für sich weniger ein Interesse. Die Gelegenheit ist eher günstig für eine Steigerung seiner Einfuhr zwecks Versorgung über den augenblicklichen Bedarf hinaus für den Fall eines späteren Sinkens der Wechselkurse. Dadurch kommt ein Industrieland mit hohem Stand der Währung leicht in eine schwierige Lage. Die Staaten mit der niedrigstehenden Valuta müssen notgedrungen ihre Bezüge von dort einschränken. Das hat dann zur Folge, daß sich die Waren dort stauen, daß Arbeitslosigkeit mit all ihren Auswirkungen eintritt. Zu gleicher Zeit sind die Industriestaaten mit gesunkener Valuta inmilde, billig für den Weltmarkt zu produzieren, so daß sie an Arbeitslosigkeit nicht leiden, wenigstens so lange nicht, als die Käufe ausländischer Rohstoffe trotz der Valuta in ausreichendem Maße noch von ihnen vorgenommen werden können.

Mitarbeit an der Werkszeitung sollte jeder Leser als sein Recht und seine Pflicht ansehen!

Redlinghausen, die grüne Stadt im schwarzen Revier

Redlinghausen, die Hauptstadt des ehemaligen kurkölnischen Vestes Redlinghausen, gehört auf Grund seiner langen und reichbewegten Geschichte, die bis auf Karl den Großen zurückreicht, zu den ältesten Städten des Landes zwischen der mittleren Ruhr und Lippe. Bereits im Jahre 1236 mit den Stadtrechten ausgestattet war die Stadt infolge ihrer günstigen Verkehrslage schon im frühesten Mittelalter ein Wirtschafts- und Verkehrsmittelpunkt, der auch in der Hanse eine bedeutende Rolle spielte. Die aus dieser ältesten Glanz- und Blütezeit stammenden Wahrzeichen geben eine berechtigte Kunde von dem Leben und Treiben des damaligen Redlinghausen, über das in der Folgezeit so mancher Sturm dahingebraust ist. — In neuester Zeit hat Redlinghausen Namen und Klang erhalten durch das Vordringen der Kohlenindustrie in den Bereich des nördlichen Westfalens. Der Aufschwung der alten Kreisstadt ländlichen Charakters zu einer Industriestadt von Zukunft und Bedeutung ist innerhalb weniger Jahrzehnte erfolgt. Die günstige zentrale Lage der Stadt macht sie zum nördlichen Einfallstor des Ruhrkohlenbezirkes und zum Verkehrs-, Wirtschafts- und kulturellen Mittelpunkt des zukunftsreichen Vestes Redlinghausen.

Doch Redlinghausen ist nicht allein eine Stadt der Kohle. Wenngleich nicht weniger als 14 Schächteanlagen im Gebiete der Stadt für die Vortherrschafft des Kohlenbergbaues sprechen, so ist Redlinghausen doch ebenso als die Heimat der kleineren und mittleren Industrien bekannt. Besonders Fabriken für Nebenproduktanlagen und Baubedarf, Eisenwerke, chemische Fabriken, Sägewerke, Fahrzeugwerke, Ziegeleien, Brauereien und Brenneisetriebetriebe sind in mannigfacher Art vorhanden. In der Uhrenindustrie hat sich Redlinghausen durch die Ausbreitung der Turmuhrfabrik Bortmann, deren Fabrikate in der ganzen Welt sich eines guten Rufes erfreuen, einen bemerkenswerten Platz gesichert. Dies und auch die Tatsache, daß Redlinghausen wie keine andere Stadt im Industriebezirk eine umfangreiche Landwirtschaft aufzuweisen hat, unterscheidet die Stadt von den meisten Städten des rheinisch-westfälischen Industriebezirkes. Redlinghausen gilt eben als die typische Stadt, auf deren noch großem Flächengebiet sich Industrie und Landwirtschaft die Hand reichen. Das kommt auch dadurch in bemerkenswerter Weise zum Ausdruck, daß hier sowohl die Zentrale der hiesigen Grubenverwaltungen von ganz Westfalen (Bergwerksaktiengesellschaft Redlinghausen) als auch der Westfälische Bauernverein, Bezirksverband Industriegebiet, ihren Sitz haben. Ueberhaupt gilt Redlinghausen als die Stadt der Behörden und Organisationen, deren Wirkungskreis zum Teil über das gesamte Vest, das noch immer eine wirt-

schaftliche Einheit bildet, sich erstreckt. Außer den schon genannten Behörden und Organisationen ist Redlinghausen Sitz des Polizeipräsidiums für das ganze Vest Redlinghausen, der Landesstriminalstelle für den gesamten Regierungsbezirk Münster, des bis vor kurzem noch größten preussischen Landratsamtes, eines Arbeitsamtes für die Stadt und eine weite Umgebung, eines Kulturamtes, eines Finanzamtes sowie eines Amtsgerichtes und eines Arbeitsgerichtes für einen außergewöhnlich umfangreichen Amtsgerichtsbezirk. Die überaus günstige Verkehrslage Redlinghausens — die Stadt ist Knotenpunkt der Schnellzuglinie Köln-Gelsenkirchen-Hamburg und der Stredde Hamm-Redlinghausen-Oerhausen und der Ausgangspunkt eines nahezu vollkommenen Straßenbahn- und Autobuslinien-

netzes — hat es auch zu einer bedeutenden Kongressstadt gemacht, was zum Ausdruck kommt in den vielen Tagungen, Kongressen und ähnlichen Veranstaltungen, die während der letzten Jahre in Redlinghausen abgehalten sind. Durch die Errichtung des städtischen Saalbaues ist auch die Raumfrage in das beste Licht gerückt, so daß auf dem Gebiete des Kongresswesens Redlinghausen eine wachsende Bedeutung erlangt.

In Redlinghausen, als einer historischen Stadt mit traditionellem Kulturgut, ist das kulturelle Leben naturgemäß stark entwickelt. Besonders auf dem Gebiete der Musikpflege erweist sich Redlinghausen als unbedingt führend im westfälischen Land, was durch die bekannte Redlinghäuser Saalbauorgel, eines köstlichen Besitzes der Stadt, der nach dem Bericht der Abnahme-Kommission als Richtungswert für den zukünftigen Orgellbau zu gelten hat, besondere Erhöhung findet. Auch in literarischer Hinsicht sowie auf dem Gebiete der wissenschaftlichen und volkstümlichen Heimatpflege sowie der Naturdenkmalpflege steht Redlinghausen auf außerordentlicher Höhe. Eine große Anzahl städtischer und staatlicher

höherer Lehranstalten aller Gattungen sorgt für den Nachwuchs. — Rund um Redlinghausen aber dehnt sich ein gewaltiger Gürtel Grün-, Wald- und sonstiger Erholungsflächen, die nicht nur für die einheimische, sondern in hohem Maße auch für die Bevölkerung des gesamten nördlichen Industriegebietes von größter Bedeutung sind. Besonders die nahe der Stadt gelegenen Berge der Haard haben in den letzten Jahren für die erholungsbedürftige Industriebevölkerung eine ernsthafte Bedeutung erlangt. Aber auch in der Stadt selbst ist eine reiche Anzahl von Grünflächen vorhanden, deren größte der schön und praktisch angelegte Stadtgarten in einer Größe von 80 Morgen ist.

H. Bratke.

Für die sehr freundlichen und mich ehrenden Glückwünsche, die mir am 50. Geburtstage aus allen Teilen des Werkes in so reichem Maße zukamen, sage ich auch an dieser Stelle meinen tiefempfundenen, warmen Dank.

Direktor v. Selafinsky.

Hebe niemand Lasten an - die er nachher nicht halten kann!

Paganini, der Zaubergeiger



Noch nie hat ein Künstler so viel Begeisterung erregt, eine so große Masse von treuen Anhängern gehabt, wie der italienische Geigenvirtuose Paganini. Die Italiener, die nie recht den Konzertsaal geliebt, die heute noch schwungvolle Arien, wie wir sie ja alle aus Verdis Opern kennen, jeder klassischen Musik vorziehen, sie hörten das Spiel Paganinis ergeben an, bis sie am Ende der Konzerte ihn unter größtem Beifall auf den Schultern aus dem Saal trugen.

Es erhebt sich da die Frage, wie es möglich ist, daß solch ein Mann trotz des in der entgegengesetzten Richtung liegenden Gefühlsempfindens eines ganzen Volkes so große Triumphe feiern konnte? War es ein Genie, meteorhaft auftauchend, das alle zeitgenössischen Tonkünstler weit überragte, oder war es ein gut ausgebildeter Künstler, der es eben verstand, durch Art und Wahl seines Vortrages die große Menge zu fesseln?

Man kann sagen, daß er beides war. Ein Genie und wohl der größte Techniker aller Zeiten, ein Komponist mit allen seinen Vorzügen und Fehlern.

Ich glaube, daß wir wohl am besten einen Einblick in seine Kunst gewinnen, wenn wir sein Leben anschauen.

Er wurde am 18. Februar 1784 in Genua als Sohn eines äußerst habgierigen Vaters geboren. Dieser erkannte bereits, als sein Sohn ungefähr sechs Jahre alt war, dessen Fähigkeiten im Violinspiel. Als Vater hatte er eine besondere Ausbildungsmethode, indem er seinen Sohn täglich quälte und verprügelte, damit er länger üben und seine Fehler ablegen sollte. Aber noch mehr als sein Vater peitschte Paganino der eigene Ehrgeiz, so lange zu spielen bis es für ihn technisch keine Schwierigkeiten mehr gab. Er studierte täglich zehn bis zwölf Stunden, oft bis zum Umstinken ermüdet.

Sehr früh bekam er Unterricht bei dem Kapellmeister der Hauptkirche in Genua, Giacomo Costa. Costa war aber äußerst unzufrieden mit seinem Schüler, da der junge Paganini sich absolut nicht in die engen Schranken normaler musikalischer Erziehung hineinzwängen ließ. Auch der damals berühmteste Geigenpieler Alessandro Rolla in Parma konnte das Wunderkind technisch nichts mehr lehren. Paganini nahm noch einige Zeit Kompositionsunterricht bei

Paer, um dann im Jahre 1801, also im Alter von siebzehn Jahren, seine berühmten Konzerte zu beginnen. Er eilte von Mailand, Bologna, Florenz, Pisa nach Livorno, wo er von einem begeisterten Hörer eine kostbare Guarnerigeige zum Geschenk erhielt.

Im Jahre 1805 kam Paganini nach Lucca, wo ihn die Fürstin Elise Baciocchi, eine Schwester Napoleons, leidenschaftlich begünstigte und ihn als Dirigenten und Soloviolinisten anstellte. Er wurde hier verhätschelt als der seltenste Günstling jener Zeit, er war der Abgott der vornehmen Frauen.

Während dieser drei Jahre an dem kleinen napoleonischen Hofe komponierte er viele Sonaten und übte jene Kunststücke ein, die stets nachher den Enthusiasmus der großen Masse erregten.

Durch die enorme anstrengende Tätigkeit verfiel er aber körperlich derartig, daß er lange in Rom krank lag und untätig bleiben mußte.

Im Jahre 1828 betrat (endlich) Paganini zum ersten Male deutschen Boden. Er gab zunächst Konzerte in Wien, wo die Begeisterung keine Grenzen mehr kannte. Man prägte ihm zu Ehren eine Denkmünze mit dem Bildnis des Künstlers mit einer Geige mit Eichenzweigen umgeben und der Aufschrift: „Wien 1828. Der Ruhm läßt die verklingenden Töne nicht sterben.“

Von Wien ging Paganini nach Prag, Berlin, Dresden, München, Frankfurt usw. Ueberall Staunen und Hingerissenheit. Jugendliche Genies wie Mendelssohn und Schumann feierten ihn, und selbst die ernstesten Kritiker erkannten in ihm den Superlativ allen Virtuositums. Man jagte von ihm: „Das war nicht Eigenspiel, nicht Musik, sondern Zauberei: also doch Musik, nur nicht die landläufige.“

Das Wort Zauberei war gefallen, die Menge griff es gierig auf, zumal Paganini in allem ein großer Sonderling war. Man sagte, er stehe mit dem Teufel im Bunde. Die überaus große Popularität Paganinis spielte ihm aber auch böse mit. In irgend einer Zeitung fand sich eine Notiz, wonach ein Violinist Namens D——i, der sich 1798 in Mailand aufhielt, einen Raubmord begehen wollte und ins Gefängnis geworfen, später aber wieder freigelassen wurde. Was lag näher, als aus dem D——i, ein P——i, zu machen und Gerüchte über die angebliche Schaudertat Paganinis in Umlauf zu setzen. Dazu kam noch, daß viele Musiker ihm den Erfolg nicht gönnten, ihn als ein Monstrum von Habgier, als Charlatan in seiner Kunst usw. bezeichneten. Eines war richtig. Paganini liebte neben seiner Kunst den Reichtum, er pflegte nicht gegen ein geringes

Die Aufbereitung der Abwässer auf der Heinrichshütte

Eine unangenehme, doch sehr wichtige Betriebsangelegenheit eines Hüttenwerkes ist die Abwässerfrage. Täglich wird eine große Menge Wasser an vielen Stellen gebraucht, um die bei den verschiedensten technischen Vorgängen notwendige Kühlung durchzuführen sowie auch die für hydraulische Pressen usw. nötige Kraft zu liefern. Walzen sind zu kühlen, Türen und Türrahmen von Martinöfen und sonstigen Defen, die Mäntel der einzelnen Arbeitsmaschinen, das Mauerwerk des Hochofens usw. Woher und wohin nun mit diesen Wässern? — Auf der Heinrichshütte wird das Wasser durch Pumpen der Ruhr entnommen und nach Gebrauch und vorüberiger Reinigung wieder zugeführt. Aber wie geschieht letzteres? Es muß darüber gewacht werden, daß nur sauberes und gesundheitsschädliches Wasser abgeleitet wird, welches das Trinkwasser für andere Verwendungen weder nicht beeinträchtigt. Es ist nicht zu vermeiden, daß manches Wasser mit Schmiermitteln verschiedener Maschinenteile zusammenkommt und so öder fetthaltig wird; außerdem wird das Granulationswasser vom Hochofen immer Schlackenland mitführen. Alle diese Verunreinigungen müssen entfernt werden.

Eine Menge Schwierigkeiten sind vorhanden und zahlreiche Vorichtsmahregeln zu treffen, um ein einwandfreies Abwasser dauernd zu gewährleisten. Verschiedene große Kläranlagen sorgen für die Abklärung der Abwässer. Das öl- und fetthaltige Abwasser wird in die einzelnen Kläranlagen hochgepumpt und durch mannigfache Stau- und Scheidebecken geführt. Öl und Fett schwimmen auf dem Wasser und haben hier genügend Zeit durch Verringerung der Wassergeschwindigkeit, sich zu sammeln und zurückzubleiben, während das geklärte Wasser unten abfließt und zum Schluß dann noch durch Reissiebe hindurchgeschickt wird. Zur Entfernung des Schlackenlandes ist eine Siebrechenanlage in Betrieb, in der das Wasser durch ein endloses, feinmaschiges Sieb fließen muß, das stetig im Umlauf ist und so alle Verunreinigungen dem Wasser entzieht.

Selbst um die geringste Verschmutzung der Abwässer zu verhüten, sind Vorkehrungen getroffen. Es läßt sich nicht verhindern, daß auf einem

Hüttenplatz auf irgendeine Weise einmal Öl, Fett oder dergl. verschüttet wird. Um nun kein schmutziges Tageswasser in die Kanäle gelangen zu lassen, sind aus diesem Grunde sämtliche Kanalschächte über den Erdboden hervorgebaut.

Ganz besonders schwierig ist die Abwässerfrage in der Kokerei. Hier ist das beim Verkokten entstehende Gas zu kühlen, damit Teer und Ammoniak sich absondern. Weiterhin sind Dese zu kühlen, Benzol abzuscheiden, der Koks ist zu löschen usw. Gleichzeitig entsteht Abwasser bei der

Ammoniakverarbeitung, nachdem dasselbe aus dem Rohgaswasser mit Dampf und Kalk abgetrieben worden ist. Außer einer großen Kläranlage sind Stau- und Scheideanlagen an mannigfachen Stellen eingebaut, ebenso Durchflußbehälter, um das abfließende Wasser dauernd beobachten und im Notfalle absperrern zu können.

Große Sorgen haben stets die Phenolbestandteile des Abwassers erweckt; sind sie doch gefährlich für Fische, die dadurch einen Karbolsäuregeschmack annehmen. Als eins der ersten Werke hat die Heinrichshütte eine Anlage zur Entphenolung des Gaswassers gebaut. Eingehende Versuche sind gemacht und erst kleinere Anlagen zu Studienzwecken errichtet worden. Heute werden wöchentlich 600—1000 kg Rohphenol gewonnen je nach dem Gehalt im Abwasser und da-

durch dem Abwasser entzogen. Rohphenol ist hauptsächlich Karbolsäure, die wie allgemein bekannt als Desinfektionsmittel in der Heilkunde Verwendung als keimtötendes wasserlösliches Präparat findet; vielfach in Mischung mit Seife oder auch mit Wasser als Lysol.

Die Gewinnung des Rohphenols geschieht durch Auswaschung des Rohgaswassers mit Benzol. Das Rohgas wird in einer Mischpumpe mit Benzol vermischt. Gaswasser und Benzol trennen sich in einem Scheidebehälter. Das Phenol wurde vom Benzol zum großen Teil aufgenommen. Das aus dem Scheider abfließende Gaswasser wird mit phenolfreiem Benzol in einer zweiten Mischpumpe vermischt.



Hochofenabstich

Aufnahme von Markscheider G. Müller

Merkest du Gefahr, gleich welcher Art - dann hilf sofort, da viel gespart!

Sonorar zu spielen. Aber wer hätte dann die Berechtigung, viel Geld zu verdienen, wenn nicht gerade die größten Männer einer Zeit? Geizig konnte man ihn auch nicht nennen; schenkte er doch dem später berühmt gewordenen Berlioz Kapital zur Fortsetzung seiner Studien.

Anfang des Jahres 1839 wurde jedoch seine Krankheit (die wohl Halschwindstuch gewesen sein muß) immer schlimmer. Er wurde von seinem Freunde dem Conte di Cessole in dessen Palast in Nizza aufgenommen und gepflegt.

Aber der große Künstler schien keine Ahnung von seinem nahen Tode zu haben. Mit geradezu kindlicher Freude entwickelte er seinem Freunde, trotzdem er sich kaum noch vernünftig machen konnte, Pläne zu neuen Kompositionen und Konzertreisen. So kam es wohl, daß er dem Priester, der ihm die Tröstungen der Religion anbieten wollte, ziemlich barsch abweis und ihm deutete, seine Zeit sei noch nicht da. Der Tod überraschte den großen Geiger.

Dieser Priester nun behauptete, Paganini hätte sich geweigert, die Sakramente zu empfangen und er habe sich damit aus der Gemeinschaft der Kirche ausgeschlossen. Dieser Auffassung traten auch die kirchlichen Behörden bei. Es wurde dem größten Geiger Italiens die Ruhestätte in geweihter Erde verweigert. Umsonst waren die Bemühungen seiner zahlreichen Freunde, sogar des Königs Carlo Alberto. Die sterblichen Reste Paganinis wurden einbalsamiert und in der Halle des Palastes des Conte aufgestellt.

Nun entwickelte sich förmlich eine Wallfahrt, selbst aus den entferntesten Gegenden Italiens kamen die Scharen, um dem im Tode Gebrannten die letzten Ehren zu erweisen.

Dies verdroß den Bischof, und er ließ von dem Civilgouverneur von Nizza Paganinis Leiche in das am Meeresufer liegende Lazarett von Villafranka schaffen.

Erst nach drei Jahren kam nach langen Bemühungen der Freunde Paganinis die päpstliche Entscheidung, den Leichnam auf einem christlichen Friedhofe beisetzen zu können. Am 21. August 1843 begab sich der Conte mit zwei Schiffen und zwei Fackelträgern zum Lazarett und brachte die Leiche nach Genua. Auf einer Jollstation wurde sogar noch die Leiche untersucht, ob nicht Schmuggel damit getrieben worden war.

Klanglos und unbeachtet ging der Totenzug durch die Vaterstadt des Künstlers nach Polivere, wo endlich nach mehr als drei Jahren der Mann beigesetzt wurde, der einst der größte Geiger seiner Zeit gewesen. Künstlerschicksal!

Dr. Winkelmänn, Wf.

Erlesenes

Die Arbeit muß regelmäßig sein. Sie darf nicht stoßweise vor sich gehen. Geschäftsleute können es sich nicht leisten, launenhaft zu sein wie Künstler oder Primadonnen. Im Geschäft muß der Mensch arbeiten, auch wenn er lieber eine Partie Billard spielen möchte. Was auch immer geschieht, er muß bei der Stange bleiben.

H. N. Casson.

Wie das Geld der Maßstab der Ware ist, so ist die Zeit der Maßstab des Geschäftes, und das Geschäft wird umso teurer, mit je weniger Schnelligkeit es getan wird. Die Zeit richtig wählen, heißt Zeit sparen, und jede nutzlose Bewegung ist ein Dieb in die Luft.

Bacon, Essans, 1591.

Wer wandern will, der schweig' fein still,
Geh' steten Tritt, nehm' nicht viel mit,
Tret' an am frühen Morgen und lasse heim die Sorgen!

Philander von Sittewald, um 1640.

Was ein Mensch in der Welt auch tue, und sei es noch so groß und weitwirkend — hat er nicht seine Pflicht gegen seine Eltern erfüllt, so ist alles andere hinfällig.

Berth. Auerbach.

Das kleine Familienblatt. Unserer heutigen Nummer haben wir einen Prospekt der bekannten Buch- und Zeitschriftenhandlung W. Schmitz & Co., Duisburg Ludgeristr. 16, betreffend die illustrierte Zeitschrift „Das kleine Familienblatt“ beigelegt. Diese beliebte Familienzeitschrift erscheint bereits im 11. Jahrgang und bringt neben Romanen der bekanntesten Schriftsteller, hauswirtschaftliche und gesundheitliche Plaudereien, Rätsel, Anekdoten usw. Trotz des reichen, anerkannt guten Inhalts kostet ein Heft bei Zustellung frei Haus nur 20 Pfg. Die Bestellung eines Jahresabonnements auf 80 Hefte kann bestens empfohlen werden.

In einem zweiten Scheidebehälter trennen sich wiederum Gaswasser und Benzol; das Gaswasser fließt weiter zur Ammoniakgewinnungsanlage und das Benzol zur ersten Mischpumpe, um dann vom ersten Scheider aus als phenolreiches Benzol abzufließen. Dieses Phenol-Benzolgemisch gelangt zunächst in eine sog. Pfanne, in der durch Erhitzung auf 85° bis 90° C der größte Teil vom Benzol wiedergewonnen wird, um von neuem zur Auswaschung benutzt zu werden. Die vollständige Befreiung von Benzol wird in einem zweiten Behälter durch höheres Erhitzen erreicht. Das hier gewonnene Benzol wird ebenfalls zum neuen Waschen gebraucht, während das zurückgebliebene Rohphenol zum Lagerkessel gelangt und von dort an die chemischen Fabriken verkauft wird. Reinphenol findet nicht nur, wie oben erwähnt, Verwendung in der Heilkunde, sondern auch in der Sprengstoffindustrie zur Herstellung von Pikrinsäure und weiterhin zur Herstellung von Kunstharzen.

Das Phenol wird allerdings auf diese Weise nicht restlos gewonnen, den nicht gewinnbaren Rest in den Abwässern zerstört man durch sog.

biologische Reinigung. Die Abwässer werden z. B. der städtischen Kanalisation zusammen mit häuslichen Abwässern, Fäkalien und sonstigen Abfällen, zugeführt. Durch Bakterien, die von den häuslichen Abwässern ernährt werden, werden zu gleicher Zeit die Rest-Phenole in dieser Verdünnung zerstört.

Am Schluß unserer Betrachtung können wir feststellen, daß gerade die Senrichshütte in der Abwässerfrage, sowohl was die Abwässer der Kokerei betrifft wie auch für Reinigung der sonst entstehenden Abwässer, ohne Kosten zu scheuen, mit gutem Erfolg Neues und Fortschrittliches geschaffen hat. Daß in einer Uebergangszeit immer noch der eine oder andere Mangel zu beklagen bleibt, ist jedem Einsichtigen einleuchtend. Die auch in Hattingen vor einiger Zeit aufgetretenen Klagen, besonders hinsichtlich Geruchsbelästigungen durch Hüttenabwässer haben Anlaß gegeben, deren Abstellung zu prüfen, wie man ja heute feststellen kann, ist der Erfolg nicht ausgeblieben.

Lehrlingsportler auf froher Wanderfahrt

Ferienwanderung unserer Lehrlinge ins Sauerland und ins Bergische vom 4. - 8. August 1928

Wälderwärts zieht mein Herz,
Bergaus, berglein, frei in die Welt hinein,
Durch des Tages Glut, durch nächtliches Grausen,
Jugendmut will nicht weilen und hausen.

Die Parole, ins Sauerland und von da aus ins Bergische Land fand freudige Aufnahme bei allen Mitfahrern am Vorabend bei der Besprechung auf unserem Sportplatz. Man konnte nicht genug erzählen wie die Fahrt vor sich gehen sollte, trotzdem wurden Fragen laut: „Wie gelangen wir dorthin?“, aber nur von Neulingen, die noch keine Fahrt mitmachten. Pünktlich stellten sich unsere Jungen am Bahnhof Hattingen ein; das Dampfroß sollte uns bis Brügge bringen. In einem 4. Klasse-Wagen fanden wir uns alle wieder. Die verteilten Lieberbücher wurden zur Hand genommen und schnell noch der Heimatstadt ein Abschiedslied gesungen. In Hagen umsteigen; schneller als wir dachten waren wir in Brügge, im Sauerland.

Es war kein leichter Marsch, der nach der Tagesarbeit noch gemacht werden sollte, zumal wir den Höhenweg nahmen und unsere Rucksäcke noch voll gepackt waren. Es war wohl keiner, der mit einem trockenen Hemd ankam. Umso mehr fand ich meine Befriedigung. Herz- und Lungenprüfungen, Ueberwinden von Hindernissen, Baden, Turnen und die morgendlichen Waldbläufe sollten eben meine Jungen frischer und gesunder wieder in die Heimat bringen als wie sie sie verlassen haben. Dieses alles tut besonders dem inneren Menschen wohl, der den ganzen Tag in der dumpfen Werkstattluft reichlich zu kurz kommt. Unsere Jungen brauchen unbedingt hin und wieder solche Erbauung und Innenarbeit. Mit ganz anderer Arbeitslust und Frische gehen wir dann an unser Tagewerk. Sorgen wir doch, alle dafür, daß doch möglichst die ganze Jugend der Natur zugeführt wird, dann schaffen wir eine Nation und eine Jugend, die über sich selbst Sieger ist und die Selbstzucht als eine der vornehmsten Tugenden wertet.

Endlich kommen wir in Lüdenscheid an, in Reih und Glied, mit Gesang und mit dem Wimpel an der Spitze, anders kennen wir es nicht. Frisch und munter zogen wir vor die Herberge. Ein frisches „Heil“ der Herberge zum Gruß ließ uns auseinander gehen und in die freundlichen Räume eintreten. Wir fanden hier alles neu angelegt. Die erste größere Gruppe waren wir, die hier übernachtete. Bald fühlten sich unsere Lehrlinge wie zu Hause. Schnell waren die Betten verteilt; ein jeder konnte sich noch bis zum Abendessen draußen bewegen. Wie es nun eben bei jeder Wander-



Unsere Lehrlinge an der Sperrmauer der Remscheider Talsperrre

ung ist: Am ersten Abend muß geschrieben werden. Bald war alles am Schreiben, und es sah aus wie in einer Schreibstube. Wie schon gesagt, war bis zum Essen noch reichlich Zeit, und wir hatten Gelegenheit Lüdenscheid etwas näher anzusehen. Lüdenscheid ist eine Bergstadt, liegt bis 491 Meter hoch, in außergewöhnlich geräumiger Ausdehnung auf dem welligen Höhenrücken, zwischen den schönen Flußtalern der Lenne und Volme, eingebettet im Grün des sauerländischen Berglandes, das sich rings um die Stadt bis zum nahen Ebbegebirge (663 Meter hoch) ausdehnt. Wie bestellt, punkt 8 Uhr, war Essenempfangen — Erbsen mit Speck und Mettwurst —. Es soll jedem gut bekommen sein. Klagen haben wir nicht gehört, nur ein Schmunzeln und Behauptungen hörte ich, nie so eine gute schmackhafte Erbsensuppe gegessen zu haben. Für die Herbergsmutter ein

Lob, und für die Mutter daheim? Ich glaube, die Mütter daheim haben das Kochen auch noch nicht verlernt. Schnell war alles wieder abgeräumt und sauber gemacht. Eine Stunde vor Feierabend waren alle in den Betten und hörten meiner Vorlesung aus Jahns Büchern zum Andenken an den 150. Geburtstag unseres Turnvaters Jahn zu, dessen wir nicht würdiger gedenken



Unsere Lehrlinge im Strandbad Remscheid

konnten, als durch eine Wanderung nach seiner Art, und durch Körper- und Geistesbildung, wie er es auch verlangt. Gegen 10 Uhr war Feierabend, das Licht wurde ausgedreht, noch ein Gute-Nacht-Grüß mit dem Wunsche am Morgen mit der Sonne aufstehen zu können, dann legte sich alles schlafen.

Der nächste Morgen brachte uns eine Enttäuschung. Es regnete in dicken Fäden. Unser Programm mußte sich eine kleine Wanderung gefallen lassen. Statt der schönen Wanderung nach Radevormwald gab es nur eine Bahnfahrt. Aber die Morgenfeier, ein Lied aus frischer Kehle, Gymnastik mit anschließendem Waldblauf sollte doch trotz des Regens ausgeführt werden. Ja, einen Waldblauf hätten wir gern gemacht, Lüdenscheid ist sicher ideal für

einen längeren Waldblauf gelegen, wenn eben der Regengott seine Fäden oben gelassen hätte. So blieben wir auf dem Schulplatz an der Herberge, nur mit einer Badchose bekleidet unter der großen Brause, machten unsere gewohnten gymnastischen Übungen mit anschließendem Waldblauf auf dem Schulplatz. So sparten wir für diesen Tag das Baden. Nach dem Lauf schnell gefäulert und in die warmen Kleider, dann den warmen Kaffee mit dem nötigen Zubehör verdrückt. Hier konnte ich wieder befriedigt feststellen, daß meine „Morgenfeier“ — allen rechten Hunger bereitet hatte. Nach dem Frühstück war frei zum Kirchgang. Um 11 Uhr ging's dann mit der Bahn weiter nach Radevormwald. In Markfolonne bei strömenden Regen und doch mit Humor und Gesang langten wir nach längerem Suchen gegen 1



Im strömenden Regen beim Kochen in Radevormwald

Ihr an der Herberge an. Ein wenig enttäuscht, denn wir fanden hier nicht die angenehmen Quartiere, so wie wir sie wünschten oder gewöhnt waren, und zum größten Aerger gab es keine Kochgelegenheit. Auch der Schmerz ging vorüber! Wofür ist man denn Soldat gewesen! Mehr als einmal hat man da im Regen kochen müssen. Die Töpfe waren wohl reichlich klein, die Schar der Hungrigen aber groß. Waren wir doch mit 25 an der Zahl. Es mußte eben alles nichts, es mußte mit den zwei Töpfen so oft gekocht werden, bis ein jeder satt hatte. Büchsenfleisch und Naturalien hatten wir reichlich mitgenommen. Es sollte sich keiner über Hunger beklagen. Der Nachmittags wurde mit allerhand Kurzweil vertrieben: Schinkenklopfen, Eierlaufen, Brezelnessen, Rechnen, Rätselnraten und vieles mehr. Mit dem Dunkelwerden suchte ein jeder seine Schlafkiste auf, zum Schlafen allerdings zu früh. Das Licht wurde angezündet und wieder vorgelesen, und zwar von den Schreibern und Quallen in der Fremdenlegion. Gegen 10 Uhr war Feierabend. Ein Gute-Nacht-Gruß und dann schlief alles ein.

Der folgende Morgen ließ uns gegen 6 Uhr bei größter Freude ohne Regen bei Sonnenschein aufstehen. Bald war alles im Turnzeug und auf der Straße angetreten zur Morgenseier. Ein frisches Lied aus unserem Liederbuch und dann wurde ein Waldlauf in wirklichem Sinne des Wortes, geordnet zu je acht Mann, von etwa 3 Klm., zurückgelegt. Nach dem Frühstück war peinliche Säuberung der Herberge. Tische und Bänke wurden gesäubert und der Fußboden wieder blank gemacht. Bald war's gemacht. Das Kommando hieß „Antreten“, und mit Sang und Klang ging's durch Berg und Tal der nächsten Herberge, dem Turnerheim des Kreises 8b in Reinschagen zu. Der Marsch war kein leichter. Die Sonne brannte und es ging ständig bergauf und bergab. Schon von weitem grüßte uns das Bergische Land. Mit seinen an Naturschönheiten so überreichen Tälern ist es schon von jeher ein lohnendes und deshalb ein gern und immer wieder gewähltes Ziel für wanderfrohe Scharen und Erholungsbedürftige. Nicht mit Unrecht nennt man gerade diese Gegend, die Perle des Bergischen Landes oder das Bergisch Tirol. Weiter und weiter ging's an kleinen Werkstätten, mit Wasserkraft getrieben, vorbei. Hier und da wurden die großen Wasserräder bewundert und ein Blick in diese kleinen Fabriken getan; hier wurde unseren Jüngens erst klar, unter welch primitiven Verhältnissen hier Arbeiten geschaffen wurden, die mithelfen den Ruhm des Bergischen Landes zu verbreiten. Bald waren wir an der Talsperre. Schnell eine Aufnahme, und dann ging's im Tempo weiter nach dem nahegelegenen Strandbad. Eine Freude war es, zuzusehen, wie die Jungen sprangen und schwammen und an den einzelnen Turngeräten sich tummelten. Keine Spur von Müdigkeit von dem langen Marsch.

Ruhrmann.

(Fortsetzung folgt.)

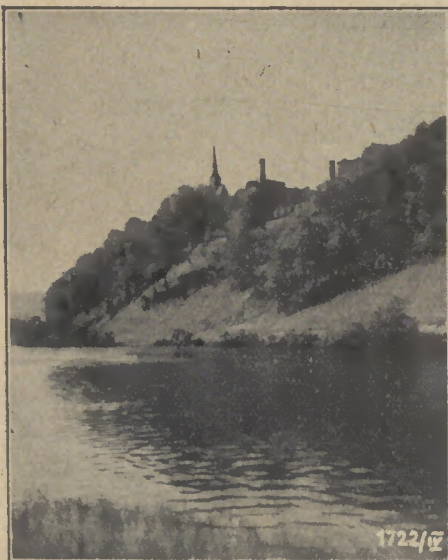
Anderthalbtage tour nach Wetter und Besuch der Freilichtbühne auf dem Hohenstein



Am Sonnabend, dem 1. September trafen sich wie verabredet 33 Mitglieder des LSV. zu einer Anderthalbtage tour. Die Eisenbahn brachte uns nach Oberwengern. In Marschordnung gingen durch Wetter zur Harforthaus-Jugendherberge. Eine vorbildliche Herberge, wie sie sein und bleiben soll, nahm uns auf. Nach kurzer Zeit sah uns der schöne freundliche Tagesraum allesamt versammelt beim Vesper. Nach Erledigung der Magenfrage war freier Ausgang bis 9 Uhr. Pünktlich, wie immer, waren

alle wieder zur Stelle. Schnell waren die Jungen auf die einzelnen Schlafstuben verteilt, die den anderen Räumen der Herberge nicht nachstanden: weiße Betten, weiße Wäsche, Federkissen. Auf die Frage am frühen Morgen: wie habt ihr geschlafen?, kam wie aus einem Munde die Antwort: wie bei Müttern zu Hause. Nach dem Waschen und Baden wurden die Betten gebaut, vorschriftsmäßig wie beim Militär. Der Herbergsvater, ein alter Feldwebel, sorgte mit größtem Humor für den richtigen Schliff. Eine Freude war's, die glatten Betten ohne jede Falte zu sehen, ich möchte wetten, daß manche Kasernenstube des Sonntagmorgens bei der Stubenbesichtigung, die Stuben nicht sauberer und die Betten nicht glatter haben konnte. Nach dem Frühstück war frei für den Kirchgang und gleichzeitig Ausgang bis zum Mittag, was auch tüchtig ausgenutzt wurde. Der Herbergsvater zeigte uns zunächst in der Herberge das Harfort-Gedenkzimmer, wo der alte Harfort manche Jahre gelebt und gegrübelt hatte, Pläne schmiedete usw. Harfort ist der erste Maschinenbauer in Deutschland gewesen und mithin der Gründer unserer gesamten Maschinenindustrie.

Dann ging's nach draußen, da ist noch der alte runde Turm und die Überreste der alten Burg. Etwas Geschichtliches von der Burg. Wann die Burg entstanden ist, steht geschichtlich nicht fest, vermutlich war dies ungefähr in der gleichen Zeit, als auch die Burgen der Umgebung entstanden,



Harforthhof, Jugendheim und Jugendherberge der Stadt Wetter a. d. Ruhr



Witten: Blick vom Hohenstein ins Ruhrtal (Lichtbild von Meiser, Witten)

z. B. Altena etwa 1108, Volmarstein im Jahre 1100, (erbaut durch den Erzbischof von Köln), Blankenstein 1227. Von 1274 ab werden erstmals die Herren von Wetter erwähnt. Dem umfangreichen Ring und den Grundmauern nach zu urteilen, muß die Burg außerordentlich stark angelegt gewesen sein. Der Erbauer muß über sehr erhebliche Mittel verfügt haben. Als Bauherren dürften daher auch die ehemals so mächtigen Grafen von der Mark in Betracht kommen. Der große Burgturm ist vermutlich jün-



Siegfried mit Kriemhild und Gunther mit Brünhild verlassen nach der Trauung den Dom

geren Alters als die Burg selbst. Die Burg diente den Grafen von der Mark häufig zum Aufenthalte; sie pflegten hier des Jagdvergnügens, da der große reiche Ardenwald bis an die Ringmauer des Schlosses grenzte. Nach den Fundamenten zu schließen, bildeten die Burggebäude ein verschobenes Viereck von 50 60 Meter. Der runde Turm, der noch steht, war 26,4 Meter hoch, 10,5 Meter im Durchmesser und hatte eine Wandstärke von 2,6 Meter. Am Turme selbst ist das stark verwitterte Wetterische Wappen zu sehen.

Weiter ging's zum Harfortberg und zum Harfortdenkmal. Von hier aus hatten wir die schönste Aussicht über das Ruhrtal. Nach dem Mittagessen wurde es Zeit, Abschied zu nehmen und den Marsch durch den Ardenwald nach dem Hohenstein anzutreten, auf dem wir die Schönheiten der heimatlichen Berge wieder so recht kennen lernten.

Am Nachmittag sahen wir auf der Wittener Freilichtbühne das Nibelungenlied Siegfried, Teil 1 und 2. Diese Aufführung aus der alten Nibelungenlage, uns von der Schule noch bekannt, ließ uns den Wert und die Bedeutung der Freilichtbühne erst richtig erkennen und begreifen.

Gegen 7 Uhr war das Spiel zu Ende und langsamen Schrittes zogen wir dem Bahnhof Vommern zu. In Hattingen fand unsere Tour ihr Ende.

„Gut Heil!“ Ruhrmann.

Sport in der Industrie

So hochkultiviert die modernen Industrieanlagen auch sein mögen, die modernsten Maschinen und Konstruktionen können doch die Menschenkraft nicht entbehrlich machen. Es ist daher nicht weiter zu verwundern, daß in der Industrie seit einiger Zeit erkannt worden ist, daß gesunde und kräftige Menschen, wie sie durch den Sport erzogen werden, in den Betrieben die Leistungsfähigsten sind, und daß eine Erholung des Körpers und des Geistes nach getaner Arbeit zur Ausspannung notwendig ist. Es gibt daher wohl kaum noch ein größeres Werk, das nicht seine eigenen Sportplätze hätte.

Drinnen und Draußen

Lockendes Ruhrtal



Zur Erlangung guter Lichtbilder schreibt die Stadtverwaltung Mülheim-Ruhr einen Wettbewerb aus. Es wird damit bezweckt, einen künstlerisch wertvollen und eigenartigen Bildvorrat für die Tätigkeit des städtischen Verkehrsamtes in Mülheim a. d. Ruhr zur beliebigen Verwendung im Interesse der Hebung des Ausflugs- und Wanderverkehrs im Ruhrtal zu erhalten. An dem Wettbewerb können sich Berufs- und Liebhaberphotographen beteiligen, die in Rheinland und Westfalen ihren Wohnsitz oder Aufenthalt haben. Zugelassen sind bisher nicht veröffentlichte und nicht prämierte Originale und Vergrößerungen im Format von mindestens 9×12 Zentimeter aus dem Stadtgebiete Mülheim a. d. Ruhr und der ruhraufwärts von Mülheim a. d. Ruhr gelegenen Umgebung (Mintard, Kettwig, Werden, Schloß Hugenpoet, Schloß Landsberg usw.). Besonders erwünscht sind Bilder von landschaftlich reizvoller Wirkung vom Ruhrtal und seinem Schiffsverkehr, aus dem Ruhmbachtal, dem Forstbachtal, den Stadtwaldungen (Rahlenberganlagen, Witt-hausbusch), ferner Bilder mit charakteristischen Alt- und Neubauten sowie Bilder aus dem industriellen Leben Mülheims (Verlaufnahmen u. a.). Bei der Beurteilung der Bilder wird großer Wert auf eigenartige Erfassung des in den betreffenden Stadtteilen und Gegenden typischen Verkehrs gelegt. Ausgeschlossen sind Innenaufnahmen der Mülheimer Stadthalle. — Wenn auch die Werbemaßnahmen des Mülheimer Verkehrsamtes hauptsächlich auf den Sommerverkehr abzielen, so sind trotzdem auch interessante Aufnahmen aus den Wintermonaten, falls vorhanden, verwendbar. — Die Bilder müssen auf Karton (auf jedem Karton ein Bild) aufgezogen sein. Bromöl-, Pigment- und Gummi-drucke sind zugelassen. Auf der Rückseite der Bilder ist anzugeben, was sie darstellen; sie sind in Umschlägen einzuliefern, die außer dem Kennwort (s. Ziff. 4) folgende Gruppenbezeichnung — je nach Art der einliegenden Lichtbilder — tragen müssen: 1. Landschaftsbilder, 2. Alt- und Neubauten, Denkmäler, 3. Bilder aus dem industriellen Wirtschaftsleben, 4. Bilder aus dem Sportleben.

Jeder der Einsendung beigefügte Umschlag mit Lichtbildern ist mit einem Kennwort zu versehen. In einem der Sendung anliegenden und mit dem gleichen Kennwort versehenen, verschlossenen Briefumschlag sind der Name und die Briefanschrift des Einsenders und der von ihm im Falle der Nichtprämiierung verlangte Verkaufspreis anzugeben. Letzter Einsendungsstermin ist der 30. September 1928. Die Sendungen sind zu richten an das städtische Verkehrsamt, Mülheim a. d. Ruhr, Rathaus, und müssen die Aufschrift „Lichtbilder-Wettbewerb 1928“ tragen. Für Auszeichnungen usw. steht dem Preisgericht ein Betrag von RM 2000 zur Verfügung. Erster Preis RM 200.—, zweiter Preis RM 100.—, vier dritte Preise je RM 75.— = RM 300.—. Sechs Preise je RM 50.— = RM 300.—. Zehn Preise je RM 30.— = RM 300.—. Zehn Preise je RM 20.— = RM 200.—. Für Ankauf RM 600.—, insgesamt RM 2000.—. Die mit Preisen bedachten oder angekauften Bilder werden Eigentum der Stadtverwaltung Mülheim a. d. Ruhr, der auch das Recht der beliebigen Veröffentlichung und Vervielfältigung zusteht. Es ist beabsichtigt, die mit Preisen ausgezeichneten und aus dem freien Ankauf herrührenden Bilder zu einer Ausstellung in der Mülheimer Stadthalle zu vereinigen.

Das Preisgericht wird vom Oberbürgermeister der Stadt Mülheim a. d. Ruhr berufen und sich aus Vertretern der Stadtverwaltung, der Presse und der am Wettbewerb künstlerisch und fachlich interessierten Kreise zusammensetzen. Die Mitglieder des Preisgerichts sind von der Beteiligung am Wettbewerb ausgeschlossen. Das Preisgericht entscheidet mit einfacher Stimmenmehrheit. Die Entscheidung ist endgültig. Bei Gleichwertigkeit verschiedener Einsendungen kann Teilung des Preises erfolgen. Den Preisträgern werden die Preise bis spätestens 1. Dezember 1928 zugestellt. Die nicht mit Preisen ausgezeichneten oder nicht angekauften Bilder werden möglichst bald zurückgesandt. Durch die Beteiligung am Wettbewerb unterwirft sich jeder Einsender den vorstehenden Bedingungen.

Beleuchtungskörper und Bronzegegenstände von Fliegenschmutz zu reinigen. Da die Fliegen mit Vorliebe die Lampen umspielen und auf ihnen die Spuren ihres Daseins hinterlassen, so müssen diese von Zeit zu Zeit natürlich gesäubert werden. Da ihnen mit Seife nicht beizukommen ist, so wende man geriebenen Kartoffelbrei an, den man auf die Gegenstände aufträgt, einige Zeit einwirken läßt, um ihn dann mit sauberer Bürste zu entfernen. Auch Bronze-Spiegelrahmen, Bilderrahmen usw. werden auf die gleiche Weise behandelt.

Gartenbau u. Kleintierzucht

Die Milben

Den Vogelliebhabern eine Aufklärung über die Milben



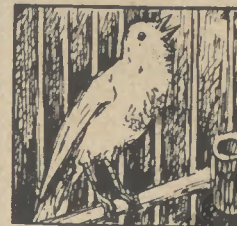
Die Milben gehören zur Ordnung der Spinnentiere. Es sind kleine Tiere mit gedrungenem Körper, an dem nur selten die Grenze zwischen Vorder- und Hinterleib angedeutet ist. Die vier Beinpaare enden meist mit zwei Klauen, sind aber häufig auch noch mit gestielten Haftnägeln versehen. Die Mundteile sind zum Stechen und Saugen eingerichtet. Die Augen fehlen oder sind sehr klein. Der innere Bau ist sehr einfach. Herz und Blutgefäße fehlen gewöhnlich, ebenso häufig die Tracheen, so daß Hautatmung eintritt. Man teilt die Milben ein in zehn und mehr Familien, in Lauf-, Gallen-, Wasser-, Laus-, Käse-, Krähe-, Haarbalg-, Mehl-, Fühner- und Vogelmilben. Die letzteren sind es, die uns Vogelzüchter immer in Bewegung halten. Der Vernichtungskampf gegen die Blutsauger darf nie ruhen. In Ritzen und Eden nistet das Geschmeiß, legt seine Eier ab, die in ungefähr vier bis acht Tagen herauskommen und in ungefähr drei Wochen ist die Milbe geschlechtsreif, nachdem sie erst einige Häutungen durchgemacht hat. Die Annahme, daß die Milbe sich im Vogelkot aus dem Nichts entwickele, ist falsch und ihre Vertilgung in Züchtereien ist wohl möglich, wenn keine Übertragung durch fremde Vögel stattfindet. Ob Milben vorhanden sind, kann man am

besten erkennen, wenn man des Nachts die schlafenden Vögel abhört. Sobald diese unruhig sind, sich kränzen und schütteln und mit den Beinen treten, dann kann man sicher sein, daß die Plagegeister am Werk sind. Sieht man nun sorgfältig die Ritzen und Spalten nach, hauptsächlich die Stellen unter den Schlafstäben, so findet man lebende, rote vollgeogene Milben und einen fein körnigen Schmutz, ähnlich der Farbe der Zigarrenasche. Dies ist der Kot der Milben und der Verräter ihres Schlupfwinkels. Um die Milben wirksam zu vertreiben und zu vernichten, muß man ihre Körperfunktionen und ihre Lebensweise kennen. Die Milben atmen durch Tracheen, dies sind winzige Öffnungen an der Seite des Körpers. Der Tod der Milbe kann nur erfolgen, wenn diese Öffnungen verstopft werden, so daß der Tod durch Ersticken eintritt. Die erste Hilfe beim Fernhalten der Milben von Nestern und Vögeln bietet der Kalkanstrich der Heden und Regale. Das Kalken hat den Zweck, überall da, wo die Milben laufen, einen staubigen Weg zu schaffen. Wenn die Milbe über Kalk laufen muß, so entwickelt dieser durch die Bewegung einen feinen Staub und dieser setzt sich in die Atmungslöcher der Milbe, verstopft sie und der Erstickungstod tritt ein. Ebenfalls soll der Kalk die Ritzen verschmieren, damit die Ansammlung von Kolonien unmöglich ist. Um ein besseres Haften auf den Brettern zu erreichen, gibt man der Kalkmilch etwas dünnen Leim zu oder etwas Milch. Diese beiden Zusätze sind die besten und unschädlichsten. Oftmals wird der Billigkeit halber empfohlen, eine Handvoll Salz zuzutun, wozu aber nicht geraten werden kann, denn durch das Kalken der Vögel löst sich der Kalkstaub und wenn die Vögel hieron etwas in die Augen bekommen, können sie erblinden.

Ein anderes Verfahren: Man brüht den Käfig mit kochendem Wasser aus oder stellt ihn einige Zeit in den heißen Badofen, auf diese Weise wird die Milbe samt ihrer Brut vernichtet.

Wo nicht viel Milben vorhanden sind, genügt es, über Nacht ein feuchtes, weißes, mit Anistropfen betupftes Tuch in den Käfig zu legen, das Tuch muß am anderen Morgen wieder gesäubert werden. Hermann Ros.

Fütterung und Behandlung der Vögel während der Mauser



Soll ein Vogel die Mauser gut überstehen, so muß er gesund und kräftig in dieselbe eintreten, und es müssen während des Federwechsels alle Störungen sorgfältig von ihm ferngehalten werden. Bei unrichtiger Fütterung und Behandlung während der Mauser kommt der Vogel aus dem Geleise und versagt dann zuerst als Sänger und hernach auch als Hedvögel. Diese Regel gilt für alle Vögel, gleichviel welchen Geschlechts oder Alters sie sind. Damit aber die Vögel beim Eintritt in die Mauser sämtlich gesund und kräftig sind, ist bei der Fütterung und Behandlung von jungen und alten Vögeln ein Unterschied zu machen. — Ein von Hause aus gesunder junger Vogel wird sich zur Mauserzeit in guter körperlicher Verfassung befinden, wenn er nicht zu früh und nicht zu spät, sondern rechtzeitig aus der Hede ausgeflogen, dann im freien gut gelüfteten, nicht überfülltem Raume aufbewahrt und vorzugsweise mit guten Körnern ernährt worden ist, auch nie Mangel an reinem, frischem Trinkwasser gelitten hat. Sein Lebensmut wird in munteren, freien Bewegungen, und wenn er männlichen Geschlechts ist, auch in fleißigen Gesangsübungen zum Ausdruck kommen. Die alten Vögel leiden nach dem Schluß der Hede durchweg an mehr oder minder starken Verdauungsstörungen, sowie an nervöser Verstimmung. Sie bedürfen der Ruhe und eines Futters, welches ihnen den Magen wieder in Ordnung bringt. Ein solches Futter bilden Körner, besonders Rüben und Glanz. Besteht Durchfall ohne Schwanzwippen, so wird auch Mohr gegeben; stellt sich Verstopfung ein, Hafersgrütze. Der jähe Übergang vom fetten Hede- zum mageren Körnerfutter begünstigt die Mauser, denn diesem Futterwechsel ist es hauptsächlich zuzuschreiben, wenn bei alten Vögeln die Mauser gleich nach der Hede kräftig einsetzt. Natürlich wird dieser Vorteil aufgehoben, wenn der Züchter nun von neuem beginnt, eine Art Hedefutter zu reichen, damit der arme Vogel nicht von Kräften kommt. Es wird dabei übersehen, daß das Nahrungsbedürfnis des alten Vogels, der halb frant im Bauer hockt, während des Federwechsels ein verändertes ist. Der Vogel kann und mag gar nicht soviel fressen als zu anderen Zeiten und wird, wenn er trotzdem viel und schweres Futter bekommt, entweder sich den Magen verderben, oder fett werden.

In beiden Fällen ist aber an eine regelrechte Absolvierung der Mauser nicht zu denken. Bei dem magenranken Vogel widelt sich der Federwechsel langsam ab, hört vielleicht auf, setzt, da die Natur ihr Recht verlangt, später wieder ein und schleppt sich zum Entsetzen des Liebhabers, der endlich Gesang haben möchte und keinen zu hören bekommt, lange hin. Ähnlich geht es mit dem zu fett gewordenen Vogel. Beim Federwechsel — das liegt auf der Hand — muß die Hauttätigkeit eine rege sein, diese wird aber durch das Fett herabgeseht. Auf Fettpolstern stockt die Mauser; setzt sie aus, dann beginnt das Leiden mit dem wiederkehrenden Mausern erst im Dezember, wenn der Liebhaber seine Vögel im vollen Gefange hören möchte oder später, wenn der Züchter seine Hede eröffnet hat.

Also nur kein Mastfutter zur Unzeit, zur Mauser! Körner und abermals Körner und daneben zweimal in der Woche eine Wenigkeit Eifutter, das genügt. Von den jungen Vögeln brauchen nur die offenbar in der körperlichen Entwicklung zurückgebliebenen wöchentlich ein oder zweimal ein Krümchen Eifutter. Bis dahin mit gutem Körnerfutter ernährt, befeigen sie Widerstandskraft genug, um die bei ihnen viel leichtere Mauser gut zu überstehen.

Allen Vögeln müssen vor und während der Mauser reichlich Kalkstoffe geboten werden, unter diesem namentlich zu Beginn, Sepiaschalen, deren Salzgehalt den Federausfall fördert.

Wie die Fütterung, so ist auch die Behandlung der Vögel während der Mauser von Einfluß auf ihren Verlauf. Die durch den Mauserprozeß doch mehr oder weniger nervös erregten Vögel müssen ruhig behandelt, dürfen weder erschreckt, noch geängstigt werden. Jede Hantierung am Bauer, die sich vermeiden läßt, wird besser unterlassen. Wer sich zum Futtergeben oder zu einer notwendigen Reinigungsarbeit dem Bauer nähert, tue dies unter freundlichem Anruf. Ein Jagen der Vögel während des Federwechsels ist zu vermeiden und von dem Umbauen in dieser Zeit ist entschieden abzusehen. Derartige Störungen können eine Störung in der Mauser mit allen schon beschriebenen Folgen herbeiführen. Je seltener ein Liebhaber an dem Bauer mausernder Vögel hantiert, je weniger er sie in ihren Lebensgewohnheiten stört und je mehr Rücksicht er auf ihre Nerven nimmt, desto besser ist es. Hermann Ros.

Würmer in Blumentöpfen. Würmer werden aus Blumentöpfen durch Begießen mit Wasser entfernt, in dem Walnußblätter 24 Stunden lang eingeweicht waren. Auf ein Liter Wasser werden sechs ganze Walnußblätter genommen.

Werks-Allerlei

Familiennachrichten

Verheiratet

2. 8. 28: Artur Budau, Walzwerk 2; 18. 8. 28: Walter Schneider, Mechanische Werkstatt 2; 29. 8. 28: Paul Wassermann, Stahlwerk; 25. 8. 28: Wilhelm Banke, Bürochef im Preßwerk.

Geburten

Ein Sohn: 25. 8. 28 Eduard — Heinrich Pfeiffer, Mechanische Reparatur-Werkstatt; 1. 9. 28 Hubert — Hubert Theien, Blechschmiede; 1. 9. 28 Josef — Erich Schmitz, Stahlformgießerei; 3. 9. 28 Ludwig — Ludwig Dauberts-häuser, Walzwerk 2.

Eine Tochter: 22. 8. 28 Margarete — Hugo Müser, Feuerwehr; 24. 8. 28 Eleonore — Otto Hieroth, Walzwerk 2; 25. 8. 28 Marianne — Paul Mawid, Hammerwerk; 29. 8. 28 Frieda — August Witthüser, Hammerwerk; 1. 9. 28 Ruth — Hermann Krüger, Stahlwerk.

Sterbefälle

27. 8. 28: Otto Grunert, Mech. Werkstatt (Ehefrau).

Berichtigung

Zu unserem Bedauern ist der Name des in voriger Nummer genannten Jubilars unrichtig wiedergegeben worden, der Name lautet richtig **Wilhelm Keßing**.

Kleine Anzeigen

Bitte

berücksichtigen
Sie unsere
Inserenten

Gebrauchtes
Schlafzimmer billig zu
verkaufen. Göttingen,
Schulstr. 13, III. Etg.

Zwei gut erhaltene
zweifach. Bettstellen
mit Matratzen (eine
Patentmatratze)
billig abzugeben.
Göttingen, Linden-
straße 11.

Radio-Apparat
mit 3 Kopfhörern
für 15 Mk zu verk.
Göttingen, Talstr. 2.

Erstklassige Damen- u. Herrenmaßschneiderei

Auch zugebrachte Stoffe werden gut,
sauber und preiswert verarbeitet.

Fritz Kickartz, Stolbergstr. 4 pat.

ufarbeiten u. modernisieren sämtl.
Polstermöbel

Aug. Blumeroth
Kleine Weillstr.

Der Weg zur Haard

der „Lunge des Industriegebietes“ führt über

Recklinghausen

(90000 Einwohner)

Recklinghausen

hat günstigste Verkehrsverbindungen durch
die Eisenbahnlinien Köln Duisburg - Essen
- Gelsenkirchen - Wanne-Eickel - Recklinghausen
Eisen - Haltern - Münster nach Hamburg sowie
Hamm - Recklinghausen - Oberhausen und
10 Straßenbahn- u. Autobuslinien nach allen
wichtigen Orten der weitesten Umgebung.

Recklinghausen

bietet zahlreiche Sehenswürdigkeiten in Gestalt
wertvoller Kultur- und Bau-Denkmäler, weit-
flächiger Grünanlagen, vielseitiger Ausflugs-
gelegenheiten und Gaststätten

Unbedingt müssen Sie kennenlernen:
den herrlichen Recklinghäuser Stadtgarten die
historische Petruskirche mit Bildern aus Rubens'
Werkstatt, den prächtigen Saalbau mit seiner be-
rühmten Orgel, das Rathaus mit Erbruchpark
u. a. m.

Auskunft durch das **Städt. Verkehrsamt, Kaiserwall 20**
Fernsprecher 1595.



Die Zeit ist schlecht, wech ein Gestöhn,
Versteh die Zeit, rauch Use Ohm

Schweine- Kleinfleisch

Postkolli nett. 9 Pfd. M. 4.20 30 u. 50 Pfd. Bahn-
kübel p. Pfd. M. 0.45
Schweinsköpfe m. dick
durchw. fleisch. Backe.
Postkolli nett. 9 Pfd. M. 5.30 9 Pfd. roter Kugel-
käse M. 4.90, 9 Pfd. Dan
Schweizerkäse M. 10.70.
200 St. Harzerkäse M. 4.40 ab Nortorf Nachn.

Carl Ramm, Nortorf
(Holst.) 109 A

Bekanntmachungen

für die Mitglieder der Betriebskrankenkasse

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß für die Kassenmitglieder
und deren Familienangehörigen in Niederbomsfeld und Umgegend
Herr Dr. med. Raftan in Mierenhof
ab 25. 8. 28 als Kassenarzt zugelassen ist.

Die Krankengeldauszahlung ist laut Beschluß des Kassen-Aus-
schusses wie folgt geändert:

Ab 1. 9. 28 sind die arbeitsunfähigen Kassenmitglieder verpflichtet,
1. am letzten Werktag der Arbeitsunfähigkeit den Krankenschein
bis 11 Uhr vormittags auf dem Kassenbüro abzuliefern und
das Krankengeld in Empfang zu nehmen;

2. während der Arbeitsunfähigkeit das Krankengeld in jeder
Woche an dem Wochentage abzuholen, an welchem der Kran-
kenschein ausgestellt wurde, bis 11 Uhr vormittags.

Beispiel:

Ist der Krankenschein an einem Mittwoch ausgestellt, so ist
das Krankengeld an dem nächsten Mittwoch, kommt ein anderer Wo-
chentag in Frage, dann an diesem abzuholen.

Das Krankengeld muß wöchentlich abgeholt werden

Wer die vorstehenden Richtlinien nicht beachtet, läuft Gefahr,
vom Vorstand bestraft zu werden.

Die Kassenverwaltung.

wollen Sie

Tapeten

kaufen? Dann
versäumen Sie nicht,

sich meine neue Kollektion
anzusehen. Ich bringe, was
Sie suchen, zu den
billigsten Preisen.

Emil Schmidt

Hattingen, nur Bahnhofstr. 2.

Beachten Sie bitte meinen Ausstel-
lungsraum Gr. Weillstr., neben dem
Weiltor. - Verkauf nur Bahnhofstr. 2.

HERDE

größte Auswahl, enorm
billig, Zahlungs-
erleichterung

Otto Meuser

Hegger Straße 48

Qualitäts BETTEN

v. prima hochfein echt-
rot gestr. Bettkorp., 1 1/2
schläf. Gr. Oberbett,
Unterbett u. Kiss. mit
15 Pfd. zartw. Ich. Feder-
füllg. A. 34.50, 44.50, 54.50
Dass. Gsbett m. 17 Pfd.
Federfüllg. und 2 Kissen
Mk. 39.50, 49.50, 59.50

Bettfedern

zartw. Füllfedern 95 Pl.,
bess. Qualit. M. 1.50,
graue geschliss. Federn
M. 2.50, graue Halbdau.
M. 3.25, weiße Halbdau.
M. 4.75, extra aussort.
6.30, graue Daune 8.50,
weiße Daune 11.90 p.
Pfd. Groß. steppdeck.
alle Farb. M. 16.50, 18.50,
22.—, Versand üb. ganz
Deutschl. Muster und
Preisliste grat. Nicht-
gef. Umtausch od. Geld
zurück dah. kein Risiko

Kasseler Bettenfabrik

A. & M. Frankrone

Kassel Nr. 136

Ohne Anzahlung

Stepp- decken

Mk. 2.— wöchentl. direkt
ab Fabriklager. Off. u. H665
a. d. Rhein.-Westf. Korre-
spond. (Zim. 410) Düsseldorf.
Pressehaus a. Königsplatz.



Ganz außer Gefahr

ist Ihr Eingemachtes, denn ein Verderben durch Schimmel
oder Gärung ist ausgeschlossen, wenn Sie

Dr. Oetker's Einmach-Hülfe

gebrauchen. Es ist das einfachste, billigste u. trotzdem aus-
gezeichnete Verfahren. 1 Päckch. von Dr. Oetker's Einmach-
Hülfe für 7 Pfg. genügt, um 10 Pfd. eingemachte Früchte,
Marmelade, Gelee, Fruchtsäfte, Gurken usw. haltb. zu machen.
Gebrauchsanweisung ist jedem Päckch. aufgedruckt!
Dr. Oetker's Einmach-Rezepte erhalten Sie kostenlos in den
einschläg. Geschäften. Verlangen Sie ebenda das neue farb.
illustr. Rezeptbuch, Ausg. F für 15 Pfg., das Ihnen eine Fülle
von Anregungen zum Backen und zur Bereitung von Süß-
speisen bietet. Falls das Buch nicht vorrätig, ist es gegen
Einsendung von Marken von mir direkt zu beziehen.

Dr. August Oetker, Bielefeld.

Mülheimer

Lichtbilder-Wettbewerb 1928

Letzter Einsendungstermin: 30. September 1928

Bedingungen kostenlos in den Fachgeschäften
und beim Städtischen Verkehrsamt erhältlich!